



Sealtiel beim Morgentraining. Er probiert an der „Klingelpuppe“ den Diebstahl einer Krawattennadel. Die geringste Ungeschicklichkeit verrät ein Klingelzeichen

Ich freue mich, daß ich so gesichert bin, und beginne, den Meisterdieb, der noch nie mit dem Strafgesetz in Konflikt gekommen ist und doch dasselbe Handwerk wie die Gannoven betreibt, zu studieren, zu beobachten an Hand von Diebstählen, die er vor meinen Augen und mit Komplizen, die ich selbst mitgebracht habe, verübt. Er stiehlt vor mir und zeigt mir, was er im Varieté noch niemals getan, zum erstenmal jene Tricks, die wenig bekannt sind und die doch immer wieder neue Opfer finden. Und während er mir etwas vorstiehlt, in allen möglichen Arten mir sozusagen die hohe Schule der Langfinger vorarbeitet, entlocke ich ihm seine eigenartige Lebensgeschichte, die besonderen Umstände, unter denen er diesen Beruf ergriffen hat, der seltsam ist

und außergewöhnlich — wenn man ihn als anständiger Mensch ausübt.

„Als ich noch klein war, hatte mein Vater eines Tages eine große Anzahl Banknoten zur Bank zu tragen. Auf dem Wege dorthin wurde ihm die Aktentasche gestohlen. Er ließ im ‚Berliner Lokal-Anzeiger‘ eine Anzeige erscheinen, daß der Verlust des Geldes den Ruin seiner Familie bedeuten würde, und bat den Dieb, ihm doch gegen entsprechende Belohnung das gestohlene Geld zurückzuerstatten. Und es geschah das Unwahrscheinliche: Der Taschendieb, der anscheinend noch edlerer Regung fähig war, kam persönlich in unser Haus und gab die Banknoten vollzählig zurück. Mein Vater lud aus Freude den Dieb sofort zu